

ersch. Dienstag  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
„Der Sonntag-  
Gaz.“  
Belegpreis  
pro Quartal  
im Bezirk Nagold  
90 S  
außerhalb bestellen  
M. 1.10.



Einschlagpreis  
für Altensteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
schlagung 8 Pfg.  
bei mehrmal. je 6  
auswärts je 8 Pfg.  
die 1/2spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Erwerbbarer  
Beiträge werden dank-  
bar angenommen.

Nr. 135.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
dem Kgl. Postamt und Postboten.

Samstag, 3. Septbr.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1898.

Der auf 24. August fallende, wegen Ausbruchs  
der Maul- und Klauenseuche verbotene Viehmarkt in  
Nagold ist auf 9. September ds. J. verlegt worden.

### Sedan.

Wenn wir in diesem Jahre des großen deutschen  
Ehrentages von Sedan gedenken, so ist es unmöglich, damit  
nicht die Erinnerung an den Mann zu verbinden, welcher  
unter den gewaltigen Gestalten dieses Tages mit in erster  
Reihe steht und der nun aus unserer Mitte gerissen ist, des  
Fürsten Bismarck. War auch Fürst Bismarck nicht bei der  
Leitung der Schlacht beteiligt, hat er zu dem militärischen  
Erfolge nicht beigetragen, seine Gestalt ragt hoch hervor  
aus dem Ruhmesbild; der gefallene, gefangene französische  
César und der energische, zielbewusste deutsche Staatsmann,  
sie Beide nebeneinander, das ist ein Moment, der nicht ver-  
gessen werden wird. Unser Volk hat das Seinige ge-  
than und dann sorgte Bismarck dafür, daß durch die Feder  
nicht wieder verdorben wurde, was das Schwert errungen.  
Fast Alle ruhen sie nun im Grabe, die an diesem Tage  
doran genannt wurden, nur König Albert von Sachsen,  
damals Befehlshaber der Maas-Armee, und Feldmarschall  
Graf Blumenthal, damals Generalstabschef des späteren  
Kaisers Friedrich, sind uns noch erhalten geblieben. Wir  
aber gedenken in Dank Aller, der Führer und der Geführten.

Die Erinnerung an den Sieg von Sedan, die herzliche  
Freude über den riesigen Erfolg der deutschen Waffen, welchen  
die geniale Führung und der Todesmut unserer Truppen  
errungen, sind im deutschen Volke ungeschwächt geblieben,  
und dem wird so bleiben. Wir wollen diese Erinnerung  
begehen und pflegen, es thut heute doppelt not, wo die Zeit  
so manches Unrechtliche bringt, wo leicht Taten gepriesen  
werden, die nur künstlich zu einem Heldentum gefälscht  
werden. Die bewegte Zeit schafft Gährung und Erregung  
unter den Nationen, die Begehrlichkeit ist wieder stark im  
Wachsen begriffen, die Liebe zum Frieden nicht immer mehr  
eine aufrichtige, die Abneigung gegen den Haß des Krieges  
beträchtlich gesunken. Wenn wir solche Erscheinungen wahr-  
nehmen, wenn oft Worte, die vom Haß und vom Reid dik-  
tiert sind, an unser Ohr schlagen, dann sollen und müssen  
wir der großen Taten unserer großen Zeit gedenken, und  
sie sind es, welche in uns die Gewißheit festigen: Was  
wir damals gekonnt haben, wir werden es wieder können!

Die Welt starrt in Waffen, und die Rüstungen nehmen  
sein Ende, um die größtmögliche Gewißheit für einen Sieg  
im künftigen Waffentanz zu erlangen. Ausbleiben wird  
er nicht, wir haben in den letzten Jahren arge Kriegsleidi-  
fertigkeit kennen lernen, wir haben auch von fern schon  
Donner rollen hören, der ein ernstes Kriegswetter an-  
kündigen könnte. Bisher ist uns eine jede direkte Bedroh-  
ung fern geblieben, und daß dem so ist, dafür gelten als  
triftige Gründe unsere Friedensliebe und unsere Kraft. Auch  
anderswo denkt man noch sehr an den Sedantag, doppeltes  
Unrecht wäre es also, wenn wir die Erinnerung daran auf  
ein Minimum reduzieren wollten.

Das Gedächtnis und die Feier großer Taten ist nicht  
an Stand und Zeit gebunden. Wir sollen nur beweisen,  
daß uns der Geist erfüllt, der jene großen Taten voll-  
bringen half. Wir treten mit unserer Sedanfeier niemand  
zu nahe, wir fordern niemand heraus, wir sind keine Händel-  
sucher. Mehr als einmal hat der französische Chauvinismus  
ganz bedenkliche Erscheinungen gezeigt; hätte das deutsche Volk  
diese selbe Leidenschaft, die Degen wären schon längst wieder  
an einander geklirrt. Deutschland hat in den langen Jahren  
seit dem großen Nationalkriege der friedlichen Arbeit gelebt  
und sich auch auf diesem Gebiete solche Vorbeeren errungen,  
daß es nach Anderen nicht mehr begierig zu sein braucht.  
Und was das deutsche Volk empfindet, das befeelt auch den  
deutschen Kaiser und die deutschen Fürsten, oft genug ist  
das ausgesprochen.

Die Schöpfer der deutschen Einheit hatten unüber-  
windliche Bundesgenossen in der unbegrenzten Opferwilligkeit  
unserer Krieger, in ihrer vor nichts zurückweichenden Tapfer-  
keit. Und die genialen Männer, die Führer zur Größe,  
haben dafür gesorgt, daß dieser Opfermut den rechten Lohn  
sah, das deutsche, das einige Vaterland wurde mit Blut  
und Eisen neu gefestigt. Die großen Männer der großen  
Zeit haben dem Geschick Aller ihren Tribut bezahlen müssen,  
aber ihr Werk besteht, und es zu halten, zu lieben und zu  
schützen, ist unsere Pflicht. Darum sollen wir uns auch  
nicht schmähen lassen; wenn heute so Mancher den Mund  
weit aufmacht und led schwächt, klein zu machen sucht, was  
Anderen groß, was hat ihm je die Möglichkeit gegeben, frei  
zu reden? Die Großthaten von 1870/71, unserer ganzen  
großen Zeit. Da waren Taten! Wer aber heute nur  
spricht, ohne Taten aufzuweisen, der richtet sich selbst, er  
zehrt von Anderer Verdienst.

### Tagespolitik.

Zum Abrüstungsvorschlag des Zaren haben bereits alle  
zivilisierten Völker durch den Mund ihrer Vorkörper sich  
geäußert und überall ist der Inhalt dieser Äußerung: An-  
erkennung des idealen Strebens des Zaren, überall aber  
auch der mehr oder minder lebhaft ausgedrückte Zweifel an  
der Möglichkeit des Planes des absolutistischen Herrschers.  
Wir lassen noch einzelne Äußerungen nachstehend folgen:

Der Pariser „Matin“ beurteilt heute den Vorschlag  
des Zaren sehr scharf. Entweder sei Frankreich nicht befragt  
worden, dann werde die Encyclus des Zaren nur den Plänen  
des Kaisers Wilhelm dienen; sei aber Frankreich befragt  
worden, dann könne der Krieg aus den Verhandlungen ent-  
stehen, da Deutschland sich der Abtretung von Elsaß-Lothringen  
widersetzen werde. Man dürfe daher den Zaren nicht be-  
glückwünschen.

In Spanien erwartet man von dem russischen Ab-  
rüstungsvorschlag kaum einen praktischen Erfolg; sollte aber  
tatsächlich etwas daraus werden, so verlangt die gesamte  
spanische Presse, daß die zu erwartenden Beschlüsse rück-  
wirkende Kraft ergalben und in erster Linie die Anerkennung  
der von Amerika größtlich verweigerten Rechte Spaniens  
enthalten. In Amerika will man aus dem gleichen Grunde  
nichts von dem Petersburger Vorschläge wissen. Spanien  
und Amerika geben also jetzt schon ein Beispiel dafür, wie  
wenig Aussicht vorhanden ist, den Weltfrieden in Wirklich-  
keit herzustellen.

Von Berlin aus wird dem Zustandekommen des Kon-  
gresses mit Zuversicht entgegengesehen. Den Kongress werden  
vorausichtlich die meisten Staaten, Deutschland, Oesterreich-  
Ungarn und Italien ganz bestimmt, wahrscheinlich aber auch  
England und selbst Frankreich beschicken. Ob die Vereinigten  
Staaten von Nord-Amerika der Einladung Folge leisten  
werden, ist noch recht zweifelhaft. Uebrigens mögen die  
Plankees thun, was sie nicht lassen können, für die nächste  
Zukunft bedeutet die nordamerikanische Union jedenfalls auf  
militärischem Gebiete noch keinen Faktor, mit dem die  
europäischen Großmächte ängstlich rechnen müßten.

Die Reichsregierung soll planen, auf dem Verord-  
nungswege den Gebrauch der Bezeichnung „Honig“ auf das  
reine, von den Bienen gelieferte Erzeugnis aus den Blüten  
allein zu beschränken, für alle honigähnlichen Erzeugnisse aber  
die Bezeichnung „Kunsthonig“, sowie die Angabe der Art  
der Herstellung und Zusammensetzung vorzuschreiben. Da-  
mit sind gewiß alle soliden Bienenzüchter einverstanden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt aus Anlaß des Regie-  
rungsantritts der Königin Wilhelmine: „Nach Deutschland  
begleitet das Ereignis mit lebhafter Anteilnahme. Es ist  
ein mühevoll gewonnenes, Flug zusammengehaltenes Erbe,  
welches die junge Königin antritt. Daß sie das Erbe gut  
verwalten und das Land zu fortgeschrittenem Gedeihen regieren  
wird, dafür wollen wir das Oceanium als Bürgschaft  
nehmen, welches von dem deutschen Boden die Fähigkeit  
und die Kraft gewann und zugleich mit großem staatsmännlichem  
Talent begibt den Grund schuf für Hollands Wachsen und  
Gedeihen. Deutschland bringt der jugendfrischen, anmutigen  
Königin den aufrichtigen Wunsch dar, ihre Regierung sei  
immer gesegnet und in inniger Harmonie mit dem starken  
Volke zum Heil des Landes, eingedenk des Wahlspruches des  
Haujes: „Oranje bove!““

Die Ausgleichskonferenzen, welche dieser Tage unter  
dem persönlichen Vorsitz des Kaisers in Wien abgehalten  
wurden, sind nunmehr beendet. Nach dem darüber ausge-  
gebenen amtlichen Bericht hat die österreichische Regierung  
im Hinblick auf das ungarische Gesetz beschlossen, sich noch-  
mals an den Reichstag zu wenden, damit die parlamentarische  
Beratung des Ausgleichs so bald als möglich beginne. Die  
Regierungen haben sich dem nämlichen amtlichen Berichte  
zufolge, auf ein Vorgehen geeinigt, falls die parlamentarische  
Erledigung nicht möglich sei, so daß die Regierungen für  
alle Eventualitäten gerüstet seien. Jedenfalls darf man  
daran gespannt sein, wie die nächste und dringendste An-  
gelegenheit, die wirtschaftliche Auseinandersetzung zwischen  
den beiden Reichshälften sich in Wirklichkeit vollziehen wird.

Kaum ist das Strohschneer der in diesem Jahre so lei-  
denschaftlichen Sommerhitz verflüchtigt, so beginnt auch auf  
dem Gebiete der Politik ein sensationelles Ereignis das  
andere zu überbieten. Am Montag verließ der Zar die  
erstaunte Welt mit seinem Abrüstungsvorschlag. Am Dienst-  
tag warb Frankreich und der überraschten Menschheit eine  
unerwartete Kunde zu teil, daß die Unschuld des Erz-  
hauptmanns Dreyfus in einer Weise dargeboten ist, die selbst dem

verblendeten Fanatiker die Augen öffnen muß. Oberst  
Henry hat gestanden, daß dasjenige Schriftstück, in  
welchem angeblich ein auswärtiger Attache den Kapitän  
Dreyfus als seinen Spion nennt, von ihm selbst gefälscht  
worden ist! Henry hat dieses Geständnis im Kriegsmini-  
sterium abgelegt und ist darauf sofort verhaftet worden.  
Damit fällt das ganze Urteil gegen Dreyfus in Nichts zu-  
sammen. Den gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen ist  
jeder tatsächliche Untergrund entzogen. Die Intriguen,  
die man im Generalstab geschwiedet hat, um den ungerechten,  
auf Irrtum beruhenden Spruch des Kriegsgerichts zu recht-  
fertigen, sind vor aller Welt enthüllt. Wird man jetzt  
endlich dem Unglücklichen auf der Teufelsinsel Gerechtigkeit  
widerfahren lassen. — Die Blomage des franz. Generalstabs  
ist nunmehr so offenkundig und so riesengroß, daß sie auch  
durch eine amtliche Anerkennung der Unschuld des mißhan-  
delten Dreyfus nicht vergrößert werden kann. Aber Frank-  
reich würde sich dadurch in den Augen der Welt wenigstens  
einigermassen rehabilitieren.

Der Oberbefehlshaber der britischen Armee, Lord  
Boltsey, hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem er den  
Offizieren und Unteroffizieren ersichtlich zur Aufgabe macht,  
darauf hinzuwirken, daß Ausweisungen jeglicher Art im  
Heere nicht mehr vorkommen. Das Rundschreiben sagt u. a.:  
„Nichts hat mehr dazu beigetragen, junge Leute, die an-  
ständig erzogen worden sind, davon abzuhalten, Soldat zu  
werden, als die Annahme, die bei ihnen und ihren Familien  
herrschend ist, das Kasernenleben sei solcher Art, daß sich  
ihm kein onständiger Junge unterziehen könne, ohne Cha-  
rakter und Selbstachtung zu schädigen.““

Ungeheure Entrüstung herrscht in ganz Amerika über  
die Unfähigkeit des Kriegsministeriums bei der Verjorgung  
der von Cuba nach Hause zurückgekehrten kranken und ge-  
lunden Soldaten der Freiwilligen, in den Lagern von  
Wiloff bei Montank Point und Chidamanga. Die öffentliche  
Meinung verlangt den Rücktritt des Kriegssekretärs Alger  
und der frühere Staatssekretär Sherman hat sogar erklärt,  
daß gegen General Alger eine gerichtliche Anklage erhoben  
werden sollte. Der „Herald“ teilt einige haarsträubende  
Einzelheiten mit. Ein kranker, 19 Jahre alter Soldat des  
71. New Yorker Freiwilligen-Regiments hatte seit der Abfahrt  
von Santiago seine Kleider nicht wechseln können; sein  
Körper war mit Wunden und Ungeziefer bedeckt und er  
war so abgemagert, daß seine eigene Mutter ihn nicht er-  
kannte. Das genannte Regiment, welches mit monatlichem  
Uelamb heute von Montank nach New-York zurückkehren  
sollte, enthält kaum 400 gesunde Soldaten. Als es nach  
Santiago ging, war es 1200 Mann stark. Es hatte etwa  
100 Tote und Verwundete, allein von den übrig bleibenden  
1000 sind 600 so schwach, daß sie kaum marschieren können.  
Darum wurde die Rückkehr nach New-York um ein paar  
Tage verjagt. In den Kreisen der „oberen 400“ hat  
es einen tiefen Eindruck gemacht, daß einer der Äbigen,  
Leutnant Tiffany, „an Hunger“ gestorben ist, wie sein  
Bruder Belmont Tiffany gegenüber einem Berichterstatter  
erklärt hat.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 2. September. Man schreibt uns:  
Eine Art gefährlicher Agenten sollen wieder im deutschen  
Reiche auf Reisen begriffen sein, um ihr Schärchen zu scheeren.  
Die Hoffnung, daß die Dummen nicht aussterben, läßt  
eben auch die verbrauchteste Schwinderei immer wieder von  
Neuem aufleben. Die gemeinschädlichen Burschen sind die  
Beauftragten obfurer Firmen, welche namentlich die Land-  
leute zu überreden versuchen, ihr Geld an fremden, ange-  
blich hohe Zinsen bietenden Papieren anzulegen. Es ist doch  
eigentlich nicht anzunehmen, daß nicht ein Jeder wissen sollte,  
wie in den letzten zehn Jahren Hunderte von Millionen  
deutschen Geldes in Papieren leichtfertiger Staaten und un-  
sauberer Gesellschaften verloren gegangen sind. Da denken  
aber so Viele: Sind Andere so dumm gewesen, so bin ich  
schlauer!, und der Agent bestärkt sie in diesem schönen Ge-  
danken. Es ist nutzlos, zu glauben, daß in der heutigen  
Zeit, wo unbedingt sichere Papiere nicht eben hohe Zinsen  
geben, es doch ausnahmsweise Werte mit reichen Erträgen  
geben könnte. So etwas giebt es nicht! Es mag ja hart  
erscheinen, sich lange abarbeiten zu müssen, bis ein ansehn-  
licher Zinsbetrag herauskommt, aber noch härter ist es,  
bei unthätigen Kantontisten einen Teil des Kapitals und der  
Zinsen zu verlieren, wie es so Manchem ergangen ist.

-n. Altensteig, 1. Sept. Gestern wurde unter dem  
Vorsitz von Hrn. Seminaroberlehrer K ö b e l e eine S o n d e r -  
l o n e r e z mit den jüngeren Lehrern des Bezirks hier ab-



gefallen. Unter den zur Sprache gekommenen Gegenständen sind zu nennen: Lehrprobe über die „Einführung der Schüler in die Triefformen“, Johann Besprechung von Zeitfragen über das angearbeitete Thema: „Bedeutung und Pflege des Frohmanns der Schüler“. Die Beurteilung der geleisteten technischen und Freihandzeichnungen hatte Dr. Schullehrer Arnold, die Abhörung der Orgelspielproben Dr. Musikoberlehrer Hegels vorzunehmen.

Welches ist der beste Wetterprophet, das Heidekraut oder die Eberesche? Die Ebereschen haben in diesem Jahre so massenhaft Früchte angefaßt, daß das Volk der Drosseln, das sich im Winter vorzugsweise von diesen Beeren nährt, einen gut gedeckten Tisch vorfindet. Dieser reiche Fruchtanfaß soll nun einen strengen Winter bedeuten. Thatsache ist, daß in den beiden letzten Jahren, die sehr milde Winter brachten, die Ebereschen so gut wie gar nicht trugen. (Nach dem Heidekraut soll bekanntlich ein milder Winter in Aussicht stehen.)

In Schwann starben der Familie Karl Bedenmeyer gestern 3 Kinder im Alter von  $3\frac{1}{2}$ ,  $2\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  Jahren an Typhus. Den verweifelnden Eltern, die erst kürzlich aus Amerika hierher verzogen, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

(Besitzwechsel.) Restaurateur Seeger „zur Kelter“, der Liederhalle in Stuttgart gegenüber, hat sein Anwesen für 200 000 Mk. an Brauereibesitzer Leicht in Balingen verkauft.

Heilbronn, 31. Aug. Die hiesige Fleischermesse hat sich nicht dem Vorgehen der Stuttgarter Metzgermeister, betreffend Erhöhung der Fleisch- u. Wurstpreise, angeschlossen.

(Verchiedenes.) Auf dem Fußweg zwischen Hedelfingen und Heumaden bietet sich zur Zeit ein eigenartiges Naturspiel. Mehr als 20 Lindenbäume zeigen statt der Aepfel duftende Blüten. Die Eigentümer der Baumgüter schütteln bedenklich die Köpfe über den ungewöhnlichen Herbstschmuck der Bäume, aus dem nur die Bienen einigen Nutzen ziehen. — In Dießenbach machte der 71 Jahre alte Jakob Sommer von dort seinem Leben durch Erhängen in seinem Hause ein Ende. Derselbe soll nie und da an Geistesstörung gelitten haben. — Auf seltsame Weise kam dieser Tage ein Milchbändler in Ehingen wieder in den Besitz seines Eigentums. Vor sieben Jahren verlor er bei Befestigung seines Feldes den goldenen Trauring. Dieser Tage nun fand seine Frau, als sie Kartoffelkraut herauszog, den Ring am Stocke hängend und zwar so, daß das Kraut durch die Ringöffnung gewachsen war. — Der Verber Kahlke jun. in Rehgingen wurde vor acht Tagen von einem Busch in den Arm gestochen. Nach zwei Tagen zeigten sich Spuren von Milzbrandvergiftung. Als trotz ärztlicher Hilfe nach acht Tagen keine Besserung eintrat, wurde der Kranke in die chirurgische Klinik verbracht. Obgleich der junge Mann noch in großer Gefahr schwebt, ist doch Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. — Das Gerücht, daß 3 Dragoner in einen Steinbruch bei Wablingen stürzten, hat sich nicht bestätigt. — In Korz wollte ein 13jähriges Mädchen in ein bereits brennendes Lämpchen Del nachfüllen, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Trotzdem auf ihr Geschrei alsbald Hilfe geleistet wurde, erhielt sie doch so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf starb. — Der Bauer K. in Achstetten, dem kürzlich sein Anwesen abbrannte, hat sich das Leben genommen.

Um 180 000 Mk. billiger als die deutschen Unternehmer wollen zwei Italiener den Ueberlinger Eisenbahntunnel ausführen.

Nach der Münch. Allg. Ztg. sollen von den deutschen Eisenbahnverwaltungen die Fahrpreise für Kinder derart ermäßigt werden, daß Kinder bis zum 6. Lebensjahr in Begleitung Erwachsener ganz frei sein, während solche bis zum 14. Lebensjahr nur halbe Fahrpreise zahlen sollen.

## Die Herrin von Wolfenshagen.

(Fortsetzung.)

Graf Dehnhardt hat mir zum zweiten Male seinen Namen angetragen, meinst du Oswald kehrt heim, wenn ich nicht mehr frei bin?

„Ritta!“ im zornigen Aufschrei kam ihr Name von seinen Lippen, um dieses Opfer will ich meine Heimkehr nicht! Laß dich nicht von bösen Empfindungen beherrschen, Kind, und triff nicht Bestimmungen, die du zeitlebens bereuen möchtest!

„Ich habe mich mit dem Gedanken, Gräfin Dehnhardt zu werden, schon ganz vertraut gemacht.“ lächelte sie freundlich ernst, „mein Leben ist so ziellos, zwecklos. Er ist stets voll Rücksicht, voll Radigebigkeit gegen mich und begnügt sich mit den Besorgen meines Geschicks. Wir werden ein ganz modernes Ehepaar, im Winter in der Residenz, im Sommer auf unsern Gütern leben, uns gegenseitig unsern Neigungen nicht im Wege stehen! Ich habe mir unsere Ehe schon ganz zurecht gelegt, und den Grafen mit der Antwort an dich gewiesen. Also, lieber Onkel, es ist mein fester Entschluß!“

Er starrte in das schöne Mädchenansicht, das sinnend in die feurige Blut des Kamins blickte und seufzte tief auf.

„Ich möchte noch im Lauf des Winters mich vermählen,“ fuhr Ritta leise fort, „je eher, je besser, einmal muß es ja doch geschehen.“

„Wie du willst, Ritta, du bist mündig, ich habe dir nichts einzureden.“

„Onkel!“ Ritta barg das thränenfeuchte Antlitz an seine Brust. Onkel, es geschieht ja auch um deinetwillen mit; du bist so allein und ich bin in letzter Zeit zerfahren und ruhelos geworden. Du sollst junges blühendes Leben um dich sehen, so daß dein Herz näher steht als ich, nicht länger wissen, und da ich nun einmal deine

Berlin, 31. Aug. Im auswärtigen Amte wurden gestern nachmittag die zurzeit hier anwesenden fremden Botschafter und Gesandten durch Herrn v. Bülow empfangen. Man vermutet, daß es sich dabei in erster Linie um eine Besprechung des russischen Abrüstungsvorschlags gehandelt hat.

Berlin, 1. September. Das Kammergericht erklärte heute die Polizeiverordnung für gültig, die das Abhalten von Versammlungen während des Gottesdienstes an Sonntagen verbietet.

Letzter Tage wurde dem Kaiser eine Wandtafel der deutschen Kriegsschiffe vorgelegt, die in den Schulen und sonstigen Bildungsanstalten Verwendung finden soll. Die Tafel zeigt in klarem Farbenbrud die wichtigsten deutschen Kriegsschiffarten. Auch dem Reichstage soll eine derartige Tafel überwiesen werden.

Von den Mitgliedern des neuen Reichstags sind, wie wir Josef Kürschner's kleinem Reichstagsbuch „Der neue Reichstag“ (Preis 50 J.) entnehmen, 210 Protestanten und 141 Katholiken; als jüdisch bezeichnen sich 4 Volkvertreter, sämtlich Sozialdemokraten, unter denen sich sonst 29 konfessionslos befinden. Adelig sind 83 Abgeordnete gegen 102 im Jahre 1893 und 126 im Jahre 1890. Die Berufsarten sind im neuen Reichstag ungemein vielseitig vertreten; die Gutbesitzer und Landwirte überwiegen, 112 Abgeordnete sind als solche bezeichnet, an zweiter Stelle stehen die Juristen mit 111 Mann.

Berlin, 30. August. Prinz Heinrich von Preußen ist heute an Bord der „Deutschland“ von Decastri nach Baracouta abgereist und beabsichtigt am 6. September von dort nach Wladivostok abzureisen.

In der Freisinnigen Ztg. liest man: Daß an den Kaiser zu haltende Ansprachen diesem erst vorgelegt werden müssen, damit der Monarch seine Antwort danach einrichten könne, ist eine vielverbreitete aber irrtümliche Meinung. In den ersten Jahren seiner Regierungszeit soll der Kaiser, als ihm die Ansprache eines Bürgermeisters vorgelegt wurde, geantwortet haben: „Lassen Sie das. Was ich zu sagen habe, bedarf keiner Vorbereitung. Es entspringt meinem Herzen. Vom Gefühlsstande bin ich in dieser Hinsicht kein Freund.“

Ein Familiendrama hat sich in Leipzig auf dem Grundstück Burgstraße 2 abgepielt. Dasselbe wohnt in der 4. Etage der Mutter Schumann mit Frau und drei Töchtern Minna, Helena und Klara, im Alter von 20, 16 und 13 Jahren. In der Frühe hörten Bewohner des Hauses mehrere Schüsse in der Schumann'schen Wohnung fallen. Als sie hinzueilten, lagen sie Schumann mit einem Schuß in der Brust, stark blutend, auf seinem Bett liegen, während sich die gleichfalls verwundete älteste Tochter Minna auf den Dielen herumwarf. Die zweite Tochter Helena hatte ebenfalls einen Schuß erhalten, der sie jedoch nur gestreift hatte, während die jüngste, Klara, mit einer Kugel in der Brust besinnungslos im Bette lag. Auf Anordnung des Arztes wurde Schumann nebst seinen beiden Töchtern nach dem Krankenhaus übergeführt. Das Motiv ist in hochgradiger Nervosität zu suchen infolge von Nahrungsforgen. Schumann war ohne feste Stellung und seit vier Wochen beschäftigungslos; dazu war ihm das Logis gekündigt worden.

In einem unbewachten Augenblick stieg ein zweijähriges Kind in Oberlungwitz in Sachsen — vom Schloß erwachend — aus der Wiege, blieb aber dabei so unglücklich mit dem Kopfe an einem Faden hängen, daß der Tod durch Erhängen eintrat.

## Ausländisches.

Wien, 31. Aug. Aus Krakau wird gemeldet: Der verstorbene Schuhmacher Gajnel vermachte sein ganzes Vermögen im Betrage von 30 000 Gulden der dortigen sozialdemokratischen Partei.

Ein österreicher Pionier-Oberleutnant, welcher

Tochter nicht sein kann, so segne die, die er für mich erloren und segne auch mich für mein einsames, liebeleeres Leben.“

Sie weinte bitterlich und auch dem alten Mann perlte eine Träne nach der andern auf seine bleichen Hände, die er wie segnend auf ihr Haupt gelegt hatte.

Schon in nächster Zeit kam Graf Dehnhardt nach Finkenstein gefahren. Er hatte es eilig. Er war der Held der Residenz gewesen, hatte die Standalgeschichten derselben mit manchem pridelnden Abenteuer bereichert und sich doch als Kavaliere der guten Gesellschaft zu behaupten gewußt. Nur eigenes Verschulden, „vornehme Liebhabereien“ hatten seine zerrütteten Vermögensverhältnisse herbeigeführt. Nun lächelte ihm Fortuna, die ihm einige Zeit ihr Antlitz abgewendet, wieder zu. Durch das Wolfenshagener Testament wurde er wieder zum reichen Mann. Er konnte ohne Gewissenszweifel das Erbe annehmen, denn von rechtswegen hätte nach seiner Meinung immer ein Gut an seine Familie zurückfallen müssen, allein die Verbindung mit Ritta schien ihm auch um ihrer Persönlichkeit willen sehr wünschenswert. Er liebte Ritta, liebte sie mit aller Macht, deren sein Herz noch fähig war. Sie war so ganz das Gegenteil von allen den Frauen, mit denen er bis jetzt verkehrt, mit denen er geküßt, gepöbelt, geküßelt und die er dann als wertloses Spielzeug beiseite gesetzt.

So manchem reichen, bürgerlichen Mädchen hatte es nach seinem Namen gelüftet, doch hatte er immer noch Mittel zu finden gewußt, sich den Händen drohender Südbiger zu entwinden. Freiheit und Würde hatte er nicht verkauft. Ritta liebte er um ihrer selbst willen, reine, holde, Weiblichkeit, die sie stets zu wahren verstand, ihr Geist, ihre Schönheit hatten ihn gefesselt. Er peinigete sich mit dem Gedanken, daß sein Alter (er stand im Anfang der Vierziger, hatte sich aber sehr gut gehalten) sie abstoßen könnte, um so mehr, als eine frühere Werbung erfolglos

beschuldigt wird, 10 000 Gulden unterschlagen zu haben, und mit dem Lloyd-Dampfer Königin Luise nach New-York auszuwandern wollte, wurde auf telegraphische Requisition des Polizeipräsidenten in Wien in Bremen verhaftet. In seinem Besitz befanden sich nur 400 Gulden.

Floczow (Galizien), 31. August. Ein Volksschullehrer wurde hier von zwei Dragonern, welche er auf der Landstraße nicht in seinen Wagen aufnehmen wollte, durch Säbelhiebe getötet. Ebdort widersehten sich am 28. ds. zwei Mannen ihrer Verhaftung durch Polizisten. Sie verammelten sich in einer Privatwohnung, zerstörten dort die ganze Einrichtung und machten dann einen Ausfall auf die Menge vor dem Hause, wobei sie fünf Personen schwer verletzten.

Wie aus Rom nach der Italia gemeldet wird, beschlossen die Dreihundmächte, auf den Vorschlag des Jaren zu erwidern, daß sie den Abrüstungsvorschlag rücksichtslos annehmen.

Paris, 31. August. Die Verhaftung Henrys ruft die größte Erregung hervor. Viele Blätter halten eine Revision des Dreyfus-Prozesses jetzt für gewiß. Der „Matin“ erklärt, die Nachricht werde im ganzen Lande tiefe Befürzung hervorrufen. Der „Figaro“ schreibt: Schmerz und Trauer werden die Arme erfüllen, wenn sie erfährt, daß der Chef des Informationsbureaus solche Missethat beging und seine Vorgesetzten so elend täuschen konnte. Die „Petit République“ meint, die Geständnisse des Fälschers Henry bildeten die Lösung des schrecklichen Dramas, von dem Frankreich schon allzulange geplagt wird. Der „Rapport“ verlangt die sofortige Freilassung Picquarts und die Berufung Dreyfus' nach Frankreich, damit dieser vor seinen Richtern sich rechtfertigen könne.

Paris, 31. August. Die „Agence Nationale“ teilt weitere, angeblich aus dem Kriegsministerium herrührende Einzelheiten über die Verhaftung des Obersten Henry mit. Danach ordnete Cavaignac nach der Uebernahme des Ministeriums eine Enquete über die einzelnen Dokumente des Dossiers Dreyfus an. Der Offizier, dem das jetzt als Fälschung Henry's erwiesene Schriftstück zur Prüfung übergeben war, entdeckte bei der Durchsichtung, daß die Umriemung des Papiers ein anderes war, als diejenige der früheren Briefe Schwarzkopps. Eine nähere Prüfung ergab dann die Thatsache der Fälschung. Henry wurde gestern nach der Rückkehr aus dem Urlaub nach dem Ministerium beordert und nach anfänglichen Versuchen, den abweichenden Charakter des Papiers zu erklären, gestand er die Fälschung zu. Die Esterhazy-Blätter suchen zu beweisen, daß die Beweislast der übrigen Dokumente für die Schuld von Dreyfus nicht erschüttert sei.

Paris, 31. Aug. Die zweite Sitzung des Ministerrats dauerte bis gegen sieben Uhr abends. Eine ausgegebene Note besagt nur, daß der Minister des Äußeren, Delcassé seine Kollegen über das Rundschreiben des Grafen Murawjew unterrichtetete, und daß der Kriegsminister Cavaignac über die Vorgänge berichtete, die die Verhaftung Henry's veranlaßten. Ferner teilt die Note die Dienstreue des Ersterhazy's mit.

Paris, 31. August. Oberst Henry entließ sich im Gefängnis; er durchschnitt sich die Kehle mit einem Rasiermesser. Generalstabschef Boisdeffre erbat wegen der Henry-Affaire die Verabschiedung. Cavaignac nahm die Demission auf Drängen Boisdeffres unter Anerkennung von dessen Loyalität an.

Paris, 1. September. Der General Boisdeffre hat folgenden Brief an den Kriegsminister geschrieben: Herr Minister: Ich habe soeben den Beweis erhalten, daß mein Vertrauen in den Oberleutnant Henry, den Chef des Nachrichtenendienstes, nicht berechtigt war. Dieses Vertrauen, welches ein unbegrenztes war, hat mich dahin geführt, mich

geblieben. Nun warb er abermals in warmen, liebenden Worten und sie fand nicht den Mut einer abermaligen Abweisung und wies ihn an den Onkel.

Auch in des alten Finkensteiner Herzen regte sich das Mitgefühl; die ehrenhaftesten, ernstesten Worte nahmen ihn gefangen. „Ritta wünscht es, ihre Wünsche waren stets die meinen,“ erwiderte er ernst auf den Antrag, „sie ist mehr als mein Mündel, sie ist die Tochter meines Herzens, in diesem Sinn gebe ich sie in Ihre Hände und in diesem Sinn verlange ich Rechenschaft über ihr Glück.“

Graf Dehnhardt umschloß die fest dargebotene Hand, der kräftige Druck versprach und sagte mehr, als viele Worte.

Die öffentliche Verlobung erfolgte etwas später und bald darauf die Hochzeit. Der blumengeschmückte Altar in der Wolfenshagener Kapelle sah eine bleiche traurige Braut, einen stolzen, stätlichen Bräutigam und eine schaulustige, unbesriedigte Menge, die sich langweilte, weil die Hochzeit gar so ohne Sang und Klang, ohne Pomp und Festlichkeit verlief. Gleich nach der Trauung reiste das neuvermählte Paar ab, um eine Reise nach der Schweiz zu machen und den Winter in der Residenz zu verleben.

Oswald erhielt die Vermählungsanzeige Rittas im südlichen Spanien. Mit geheimem Jubel drückte er sie ans Herz. Die Reise, die ihm diesmal beinahe eine Verbannung geschienen, konnte nun bald beendigt werden. Er konnte zurück, um sein Herz, sein Leben der zu weihen, die in nur flüchtiger Begegnung einen so unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht. Doch gabot ihm sein Fortgefühl noch etwas längeres Fernsein. Die stürmischen Gefühle wurden zurückgedrängt, um in der Heimat niemand durch zu plötzliche Wiederkehr zu verlegen. Vorläufig schickte er zärtliche Briefe nach Schloß Finkenstein. Doch der alte Herr antwortete kühl, zurückhaltend. (Fortsetzung folgt.)



täuschen zu lassen und ein Dokument für echt zu erklären, welches es nicht war, und es ihnen als solches vorzulegen. Unter diesen Umständen habe ich die Ehre, Herr Minister, Sie um meine Enthebung von meinem Amte zu ersuchen. Boisdeffre. — Der Kriegsminister antwortete: Lieber General! Es erscheint mir notwendig, daß Sie selbst als Hauptperson in der Untersuchung der Verhandlungen, welche den von Ihnen in voller Loyalität begangenen Irrtum veranlaßten, fungieren, und erst dann kann ich, wenn Sie auf Ihrem Verlangen beharren, dem mir vorgelegten Gesuche entsprechen. Genehmigen Sie die Versicherung meiner herzlichsten Gesinnung. Cavaignac. Boisdeffre sprach da für dem Minister seinen Dank aus, daß er an seine Loyalität glaube, erlaube ihm aber zugleich unter Versicherung seiner ehrfurchtsvollsten Ergebenheit, auf seiner Bitte beharren zu dürfen. Der Kriegsminister nahm hierauf das Gesuch an. — Henry, welcher von der Pike auf gedient hat und gegenwärtig im 51. Lebensjahre steht, ist seit dem Jahre 1896 dem zweiten Bureau des Generalstabs zugeteilt und wurde nach der Entfaltung des Obersten Biquart zum Chef des Informationsdienstes ernannt. Für die Verdienste, welche er sich in der Dreyfus-Affaire erworben hatte, wurde er mit dem Offizierskreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet.

Paris, 1. Sept. Scharfen Tadel findet das Demissions-Gesuch Boisdeffres in der „Petite République“, welches ihm Feigheit vorwirft, weil er vor der Verantwortung fliehe. Der „Intransigeant“ deutet an, daß die Offiziere des Generalstabes sich größtenteils auf die Rückkehr zum Wehrdienst einrichten.

Der unglückliche Hauptmann Dreyfus auf der Teufelsinsel weiß, daß ein Kampf um seine Unschuld gesucht wird. In jedem seiner Briefe an seine Frau spricht er die Sehnsucht aus, der Kampf möge Erfolg haben. Wie der Figaro mitteilt, gedenkt Dreyfus mit großer Innigkeit seiner Lieben; immer wieder beteuert er seine Unschuld und in allen Briefen spricht er von seiner Rehabilitierung: „Ich warte nun täglich auf die Nachricht, daß die Rehabilitierung stattgefunden hat, daß unsere ebenso schreckliche wie unverdiente Qual ein Ende hat, daß endlich der Tag der Gerechtigkeit für uns angebrochen ist.“

Amsterdam, 31. Aug. In ganz Holland fanden aus Anlaß der Thronbesteigung der Königin Wilhelmina in den Gottesdienstern alle feierliche Gottesdienste statt.

London, 31. Aug. Die „Times“ meldet aus New-York: Scheriff Gage soll gesagt haben, die Armee der Vereinigten Staaten müsse vermindert, nicht verringert werden, wenn der Kongreß die gegenwärtige Verwaltung unterstützen will.

Wenn ein Stockholm-Blatt recht berichtet, dann leidet Ranzen am Höhenwahn. Bei Mos in Norwegen wurde kürzlich eine Seeregatta abgehalten, bei welcher König Oscar zugegen war. Auch der Nordpolfahrer Ranzen war da und führte selbst sein Boot. Als er die Königspacht passieren sollte, hatte man erwartet, daß er die norwegische Flagge zum Grusse senken würde, aber er that es nicht; er schoß an der Königspacht vorbei, als ob er sie gar nicht bemerkt habe, was bei den dänischen, norwegischen und schwedischen Sportsleuten unangenehm überraschte. Aber das Kergerniß wuchs, als man sich zur gemeinsamen Tafel begab. Der König schritt die Reihen der Damen und Herren ab, welche sich ehrfurchtsvoll verneigten. Aber Ranzen rührte sich nicht vom Flecke. Er stand da, die Hand in die Weste

gesteckt und machte keine Miene, sich zu rühren. Der König bemerkte dies und ging zur Seite, um Ranzen nicht zu passieren. Als man später Ranzen über sein Benehmen zur Rede stellte, antwortete er kurz und gut: „Ich bin Ranzen!“

Konstantinopel, 31. Aug. Die türkische Presse begrüßt die russische Friedensaktion sympathisch. Es verlautet, daß im Nildig-Rios und in den Kreisen der Regierung der russische Vorschlag überraschend, aber angenehm berührt habe.

Konstantinopel, 31. Aug. Das Schiff Jaroslawa der russischen Freiwilligenflotte passierte mit 1000 Soldaten und Auswanderern an Bord den Bosporus. Dasselbe geht nach Vladivostok.

New-York, 31. Aug. Mac Kinley forderte den spanischen Admiral Cervera und die Offiziere auf, sofort Arrangements für ihre Rückkehr zu treffen. Die Amtsführung des Kriegssekretärs Alger verursacht fortwährend eine derartige Entrüstung, daß die Republikaner bei den Herbstwahlen voraussichtlich die Mehrheit im Repräsentantenhaus verlieren werden.

Jerusalem. Die „Kultur, die alle Welt belebt“, hat jetzt auch auf den Jordan sich erstreckt. An dem Orte vorbei, wo einst im härenen Gewande Johannes taufte, fährt heute das Dampfboot. Schon vor zwei Jahren hatte Abt Pachomius vom Kloster St. Johannes den Versuch gemacht, mit einem sehr kleinen Dampfer den biblischen Fluß zu befahren. Der Versuch gelang nach Erwarten und so wurde im vergangenen Jahre ein kleiner Personendampfer erworben und auf den Jordan gebracht. Er unterhält jetzt einen regelmäßigen Personenverkehr von der Brücke nahe bei Jericho bis an das südliche Ende des Toten Meeres. Dieser Dampfer, „Prodrum“ genannt, ist für die Pilger und sonstigen Reisenden, die die heißen Gestade des Toten Meeres besuchen, eine große Annehmlichkeit.

#### Die für Roggen erforderliche Düngung.

Eine hohe Roggenernte, etwa 15 Btr. Körner und 32 bis 36 Btr. Stroh pro Morgen, entnimmt dem Acker circa 21 1/2 Pfd. Phosphorsäure und 38 1/2 Pfd. Kali.

Der Phosphorsäurebedarf scheint nicht sehr beträchtlich zu sein, doch ist in Erwägung zu ziehen, daß der Roggen nicht zu denjenigen Pflanzen gehört, die sich den im Boden vorhandenen Phosphorsäurevorrat leicht aneignen können.

Man wird daher mit größeren Mengen von Phosphorsäure düngen müssen, als die Ernte sie beansprucht. Bekannt ist, daß die Phosphorsäureaufnahme bei der Roggenpflanze sich über die ganze Vegetationszeit verteilt; dadurch ist der Roggen auf eine Phosphatdüngung angewiesen, welche nach und nach Phosphorsäure an die Pflanze abgibt.

Das beste Phosphorsäuredüngemittel ist das Thomasschlackenmehl, von dem wir 2 Btr. pro Morgen als Normaldüngung für guten Roggenboden bezeichnen können. Ist der Boden sehr arm an Phosphorsäure oder soll in den Roggen eine Kleepflanze eingesetzt werden, bezw. dem Roggen eine Stoppelkultur folgen, so wird man die Thomasmehlgabe auf 3 Btr. pro Morgen erhöhen müssen.

Wichtig ist der Kalibedarf des Roggen; auch von diesem Nährstoff muß, wenn die Roggenpflanze gut gedeihen soll, ein gewisser Ueberchuß im Boden vorhanden sein. Auf den kalkärmeren Sand- und Moorböden ist eine Düngung nicht unter 3 Btr. Kainit pro Morgen angezeigt. Auf schwerem Boden oder wenn zur Vorfrucht viel-

leicht mit Stallmist gedüngt worden ist, kann die Kalidüngung für den Roggen natürlich entsprechend niedriger bemessen werden.

Endlich tritt bei dem Roggen allgemein das Düngerbedürfnis für Stickstoff in den Vordergrund. Wir befriedigen dieses Bedürfnis zweckmäßig durch Anwendung des schwefelsauren Ammoniaks, dessen Stickstoff vom Boden absorbiert wird und allmählich in eine für die Roggenpflanze aufnehmbare Form übergeht. 35—40 Pfd. schwefelsaures Ammoniak pro Morgen dürften als entsprechende Gabe gelten.

#### Handel und Verkehr.

Kirchheim u. L., 30. August. Dem gestrigen 1. Obstmarkt waren hauptsächlich Fallobst und frühe Birnen zugeführt. Preis 6 Mk. per Btr. Die Obsterte im Bezirk wird trotz des Ausfalls der Laiken die Erwartungen übertreffen.

#### Neueste Nachrichten.

Mailand, 1. Sept. Der „Corriere della Sera“ bringt weitere Mitteilungen über den traurigen Zustand der Pferde der italienischen Armee. In der vorigen Woche mußten während eines Marsches des dritten Regiments 234 Pferde anstrangiert und per Bahn weiterbefördert werden. Die Ursache der Schwäche der Pferde sei schlechte Ernährung.

Kiel, 1. Sept. Von der Nordsee wird Hochwasser berichtet. Die Eider ist zwei Meter über ihren normalen Stand gestiegen. Die Herbstflotte hatte gestern schwer mit dem Sturm zu kämpfen. „Oldenburg“ schied aus dem Geschwaderverbande aus. Die Torpedoboote hatten schwere Beschädigungen; der gesamte Proviant ist verdorben.

Kiel, 1. Sept. Der Kieler Dampfer „Trinidad“ für Kautschou bestimmt, ist bei Formosa in einem schweren Taifun untergegangen. Die Mannschaft wurde gerettet und nach Hongkong gebracht.

Kiel, 1. Sept. Das Panzerschiff „Hagen“ traf mit verdoppelter Kesselavarie ein. Man hofft, es bis Sonntag zu reparieren. Auf dem Divisionsboot D 9 ist die Kommandobrücke fortgerissen; 2 Mann sind verwundet.

Paris, 1. Sept. Die „Liberté“ hält ihre Nachricht aufrecht, daß der gestrige Ministerrat die Revision des Dreyfus-Prozesses beschlossen hat, nur über die Form des Verfahrens herrschten noch Meinungsverschiedenheiten. Heute findet eine neue Beratung unter dem Vorsitz Brissons statt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

#### Codesfall

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierte Preise während der Inventur-Liquidation.	eines Teilhabers und Neuübernahme, veranlassen und zu einem wirklichen Ausverkauf sämtlicher Damenkleiderstoffe für Sommer, Frühjahrs, Herbst und Winter und offerieren beispielsweise:
Muster auf Verlangen franco.	6 m solides Sommerstoff zum Kleid für M. 1.50
Modedilder gratis.	6 m solides Subano Stoff . . . . . 1.80
	6 m solides Duzel modern . . . . . 2.10
	6 m solides Größe-Garantur . . . . . 3.30
	sowie moderne Kleider- und Blousenstoffe, versehen in einzelnen Metern, h. Auftr. n. 20 Mk. an franco. Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandhaus.
	Stoff zum ganzen Herren-Knag für M. 3.75 (Cheriotanzug . . . . . 5.85 mit 10 Prozent extra Rabatt.

### Revier Dornstetten. Nadelholzstammholz-Verkauf

am Donnerstag den 8. Septbr. vormittags 11 1/2 Uhr im Rathhaus in Dornstetten aus Pfahlberg Abt. 1, 2, 3, 6, 7, (3 bis 4 Kilometer von Station Dornstetten entfernt): 1413 Nadelholz-Stämme (weiss Fichten) mit 1360 Fstlm.

Altensteig. Der Unterscheidet verkauft morgen Samstag den 3. Septbr. nachmittags 3 Uhr im Wege der Zwangsvollstreckung gegen bare Bezahlung ein Pferd (braun) samt Pferdegeschirr wozu Kaufs-Liebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft bei der Traube. Schinger, Gerichtsvollzieher.

### Magd-Gesuch.

Für ein größeres Gut wird auf Martini ein braves, fleißiges Mädchen als Stallmagd bei hohem Lohn und guter Behandlung gesucht. Selbige hat im Stall nur zu melken. In erfragen auf der Exped. d. Bl.

### Revier Wildbad. Stammholz-Verkauf

im Wege des schriftlichen Aufstreichs aus Abteilung I. 8 Proßenweg, II. 26 Kohlstiegle, 85 vord. Langerwald, 100 vordere und 101 hintere Langsteig: Tannen, 1858 St. Langholz mit Fm.: 938 I., 787 II., 507 III., 319 IV., 69 IV., und 13 V. Kl. Draufholz. 354 St. Sägholz mit Fm.: 177 I., 53 II., 85 III. Kl. (mit Draufholz I. und II. Kl.) Normales und Ausschußholz sind zu den Revierpreisen berechnet. Die Angebote auf die einzelnen Lose sind in ganzen und Zehntel-Prozenten der Revierpreise zu machen, von den Bietenden unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz vom Revier Wildbad“ bis Mittwoch den 7. September 1898, vormittags 9 Uhr, beim Revieramt einzureichen, wofelbst zu der genannten Zeit die Eröffnung stattfindet, welcher die Bietenden anwohnen können. Losverzeichnisse und Formulare für Angebote sind vom Revieramt zu beziehen.

Abbitte. Die gegen Peter Wurster, Holzbauer, am 14. Juli 1898 in der Wirtschaft zur Sonne hier gebrauchten beleidigenden Auslagen nehme ich hiemit öffentlich als unwahr reuevoll zurück. Fänsbrunn, den 29. August 1898. Georg Adam Alber Bauer. Zur Beurkundung: Schultheißenamt. Schwemmle.

### Für Schuhmacher!

Abfälle von Kernstücken, ganze und Halbjohlen, Flecke u., offeriert 10-Pfund-Packet für 6 Mk. gegen Nachnahme: E. Schirmer, Erfurt.

### 1 Zuckerein-Tablette

zu 2 Pfennig ist so süß, daß der Süßwert von 1 Pfd. Zucker kaum 12 Pfennig kostet. 1 Liter Kaffee zu verkaufen kostet nur 1 Pfennig.

Zu haben in Altensteig bei Chrn. Burghard jr.; Friedr. Flaig, Conditor.

### Altensteig. Krankennunterstützungsverein.

Herr Zimmermeister Wöschle hatte die Güte, unserem Verein die Summe von 10 Mk. zu überreichen, wofür im Namen des Vereins herzlichsten Dank ausgesprochen der Ausschuh.

### Schmalz-Offert.

Feinstes Schweineschmalz garantiert frei von jedem fremden Zusatz. von Armour & Co., Chicago, Wis. bei 9 Pfd. (Postpaket) 43 25 Pfund-Kübel . . . 41 50 Pfund-Kübel . . . 40 100 Pfund-Fäßchen 39 Feinst Hamburger Antler-Schmalz bei 25 Pfund-Kübel 42 50 Pfund-Kübel 41 100 Pfund-Fäßchen 40 Feinst Hamburger Radbruch-Schmalz bei 9 Pfd. (Postpaket) 47 25 Pfund-Fäßchen 45 50 Pfund-Fäßchen 44 100 Pfund-Fäßchen 43

Garantiert reines Schweineschmalz in eleganten Blechweimern mit Henkel. Weicheimer mit Netto 9 Pfund für Mk. 4.—, Weicheimer mit Netto 20 Pfd. Mk. 8.40, gegen Einlieferung oder Nachnahme empfiehlt A. Köhler Hauptkälberstraße 40, Stuttgart.

### Altensteig. Gummi-Schläuche

in schwarz und grau empfiehlt Fr. Flaig, Conditor.

Nach Pforzheim wird ein fleißiges

### Dienstmädchen

im Alter von 16 bis 17 Jahren gesucht. Näheres in der Exped. ds. Bl.

### Ein jüngeres Mädchen

von 16—18 Jahren wird sofort oder bis Martini gesucht. Von wem? — sagt die Exped. ds. Bl.

### Schönmünzsch. Knecht-Gesuch.

Ein tüchtiger, nüchternen Fahrknecht, welcher auch im Chaisenfahren bewandert ist, kann sofort eintreten. Jahresstelle. Lohn 6 bis 8 Mark wöchentlich. E. Scherer z. Waldhorn.

### Badpapier

bei W. Kiefer.





Stadtgemeinde Nagold.  
Zu zahlreichem Besuch des  
am Freitag den 9. September 1898  
abzuhaltenden



**Vieh-, Schweine-  
und  
Frucht-Markts**



ladet ein

Den 1. September 1898

Stadtschultheißenamt.  
Bredbeck.

## Realanstalt Freudenstadt.

Das neue Schuljahr beginnt am 16. September mit einer  
**Aufnahmeprüfung**  
für auswärtige Schüler; der Unterricht am 17. September.  
Auswärtige Schüler haben ihr letztes Schulzeugnis, Geburts- und  
Impfschein mitzubringen.

Zu jeder Auskunft ist der Unterzeichnete gerne bereit.

K. Rektorat.  
Krimmel.

Wfalzgrafenweiler.

## Bau-Akkord.

Unterzeichneter vergiebt am

**Samstag den 3. September**

nachmittags 3 Uhr

den Abbruch seiner auf Markung Kälberbrunn stehenden Dampf-  
sägmühle, sowie die Wiederaufstellung derselben in Wfalz-  
grafenweiler.

Pläne, Kostenvoranschlag und Affordbedingungen sind in meiner  
Wohnung zur Einsichtnahme aufgelegt.

Offerten wollen bis zu oben genannter Zeit im Gasthaus z. Schwanen  
in Wfalzgrafenweiler eingereicht werden.

**Hermann Fezer**  
Dampfsägewerk.

Rohrdorf bei Nagold.

## Liegenschafts-Verkauf.

Rein in Mitte hiesigen Pfarrdorfs abgeschlossen ge-  
legenes Wohn- und Oekonomiegebäude nebst Holz-  
schuppen und anstoßendem Gemüse- und Baumgarten in den  
Schloßgärten setze ich Verhältnisse halber dem Verkaufe aus.  
Das zweistöckige Haus enthält in 2 Wohnungen 8 Zimmer, 2 Küchen,  
Wäschküche und großen Keller nebst geräumigen Stall, Scheune und  
Bodenlokalitäten. Ein weiterer Keller kann mit erworben werden, auch  
kann das Anwesen in zwei Teile abgetrennt werden, und ist in best-  
baulichem Zustand. 2 Güterstücke 1. Qual. mit 42 a Ackerland und  
30 tragbaren Obstbäumen können mit erworben werden. Weitere Güter  
können hier stets erworben werden. Verkaufsverhandlung findet auf hiesigem  
Rathause am

**Donnerstag den 8. September**

nachmittags 1 Uhr

statt und werden günstige Bedingungen gestellt. Liebhaber ladet ein

**Robert Koch** im Kloster.

Altensteig.

Italienische



## Trauben

treffen bis anfangs Oktober ein und  
nimmt Bestellungen entgegen

**Kappler**

zum „grünen Baum.“

Altensteig.

Einen feineren

## Schweinestall

hat zu verkaufen

**Josef Daniel Schauble**  
Zuchmacher.

Zum sofortigen Eintritt wird ein

tüchtiges

## Zimmermädchen

in ein Hotel gesucht.

Küchereis durch  
die Exped. ds. Bl.

## Nagold. Landwirtschaftliches Bezirks-Fest.

## Programm.

für das

vom Samstag den 17. bis Montag den 19. September 1898 in Nagold  
stattfindende

Fest des landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins, der Bienen- und Geflügelzucht-Vereine,  
sowie des Obstbau- und Fischerei-Vereins des Bezirks Nagold.

### Am Samstag den 17. September

morgens 6 Uhr Tagwache und Böllerschüsse;

von morgens 7 Uhr an Aufstellung der zur Prämierung angemeldeten Tiere auf dem Stadtplatz;

vorm. 8 Uhr Beginn der Thätigkeit der Preisgerichte;

vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Sammlung zum Festzug in der Freudenstädter-Straße bis zur „Krone“;

vorm. 11 Uhr Festzug auf den Festplatz (Stadtplatz) durch die Freudenstädter-Straße, Herren-  
berger-Straße, Neue Straße, Kirchstraße, Burgstraße, Marktstraße und Bahnhofstraße in  
folgender Ordnung: Herold, 3 Vorreiter in ländlicher Tracht, eine Abteilung Feuerwehr,  
Musik, Erntewagen mit Bauernburschen und Bauernmädchen, Vereinsfabrik, Festkomitee,  
Ehrengäste, Mitglieder des landw. Vereins, Krieger- u. Militärverein mit Fahne, Festwagen  
des Gewerbevereins Nagold und Mitglieder dieses Vereins, Lieberfranz Nagold mit Fahne,  
Turnerverein Nagold mit Fahne, Festwagen des Bienenzuchtvereins Nagold und Mitglieder  
dieses Vereins, die Geflügelzuchtvereine von Nagold und Altensteig, Festwagen des Obstbau-  
vereins und Mitglieder dieses Vereins, Festwagen des Wanderschützenvereins mit den bisherigen Schü-  
lerinnen der Wanderschützen des Bezirks, prämierte Diensthöfen und eine Abteilung Feuerwehr;

vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Begrüßungsansprache des Vereinsvorstands und Verteilung der Preise an die  
Diensthöfen und die Besitzer der prämierten landwirtschaftl. Nutztiere durch den Vereinsvor-  
stand auf dem Festplatz;

nachm. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Festessen im Gasthof zur „Post“ und Festessen der prämierten Diensthöfen und  
Bauernburschen und Mädchen in ländl. Tracht im Gasthof z. „Hirsch“;

nachm. 3 Uhr Besichtigung der Ausstellung und Verteilung der Preise der Bienen- und Geflügelzucht-  
vereine, des Obstbau- und Fischereivereins durch die Vorstände dieser Vereine auf dem Festplatz;

Von nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an gefällige Vereinigung mit Musik auf dem Festplatz;

Die Ausstellungen sind am **Samstag den 17. Sept.** von vorm. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an, am **Sonntag**  
von vorm. 11 Uhr und am **Montag** von vorm. 10 Uhr an je bis **abends 7 Uhr**  
geöffnet. Von sämtlichen Besuchern der Ausstellungen ohne Dauerarten wird ein Eintritts-  
geld von 20  $\frac{1}{2}$  pro Person erhoben. Dauerarten, welche zum Eintritt in die Ausstellungen  
über die ganze Dauer des Festes berechtigen und auf den Namen des Inhabers ausgestellt  
werden, sind bei dem Vereinskassier Hirschwirt Klein in Nagold und an der Ausstellungs-  
kasse das Stück zu 40  $\frac{1}{2}$  zu haben.

### Am Sonntag den 18. September

findet von vorm. 11 Uhr an Musikunterhaltung auf dem Festplatz statt.

Von nachm. 2-6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ist gefällige Vereinigung mit Vorträgen des Lieberfranzes und des Sängers-  
franzes, des Krieger- und Militärvereins Nagold und Musik auf dem Festplatz. Hierbei wird  
von den Besuchern mit Ausnahme der Sänger ein Eintrittsgeld von 10  $\frac{1}{2}$  pro Person erhoben.

### Am Montag den 19. September

wird vorm. 11 Uhr das Ergebnis der Lotterie auf dem Festplatz bekannt gemacht und können von diesem  
Zeitpunkt ab die Gewinne in der Turnhalle resp. auf dem Festplatz entgegengenommen werden.

Am **Montag nachmittags** findet von 2 Uhr an eine Versteigerung der ausgestellten Produkte auf  
dem Festplatz und in der Nähe desselben ein **Schaupflügen** mit neuen Ackergeräten statt.

Im Fall ungünstiger Witterung findet am **Samstag den 17. Sept.** von nachm. 4 Uhr an  
ein Festbankett und am **Sonntag den 18. Sept.** von nachm. 2 Uhr an die gefällige  
Vereinigung je im Saale des Gasthofs zum „Röhle“ in Nagold statt.

Den 28. August 1898.

Im Namen des Festkomites:

Der Vereinsvorstand: Oberamtmann Ritter.

Altensteig.

## Geschäftsverlegung.

Mein Geschäft befindet sich von heute an  
nicht mehr in der „Krone“, sondern in dem  
seitherigen Hause des **Philipp Schauble**,  
Zuchmachers, beim Hirsch, worauf ich meine ver-  
ehrten Kunden mit der Bitte um ferneres Wohl-  
wollen ergebenst aufmerksam mache.

Hochachtungsvoll

**Lina Ziegler.**

## Karl Schrader's Mostsubstanzen!

find amtlich  
untersucht  
der Verkauf  
überall gestattet. Dieselben sind in Tausenden von Familien im Ge-  
brauch und anerkannt als die besten zur Herstellung eines vor-  
züglichen, gesunden und billigen Mosts! Zeugnisse gratis.  
1 Portion zu 150 Liter Most reichend, kostet 3 Mark. Bitte genau  
auf die Firma zu achten: **Karl Schrader in Stuttgart.**

In **Altensteig** bei **J. Schneider**; in **Simmers-  
feld** bei **Ernst Schaub**.

Wiederverkäufer überall bei hohem Rabatt gesucht!

Simmersfeld.

Unterzeichneter verkauft  
am **Montag den 5. September**  
nachmittags 4 Uhr

## jämtliches Wehnd- Gras

von Acker und Wiese.  
Zusammenkunft bei seiner Wohnung.  
**Jung Michael Schauble**  
Bauer.

Altensteig.

Selbstgebrannte

## Kaffee

nur gute Sorten  
seits frisch, empfiehlt billigt  
**Fr. Flaig, Conditior.**

Altensteig.

Schranzenzettel vom 31. August 1898.

Alter Dinkel	70
Haber	9 88 6 50
Gerste	8
Roggen	9

Fiktionalpreise.

1/2 Kilo Butter	90
2 Eier	13

Gesfordene:

Altensteig: 31. August: **Karl Wilhelm Lent**,  
Sohn des Schiffschiffers **Josef Friedrich**  
Lent, im Alter von 9 Monaten und  
10 Tagen.

Volterrbrom: **Karl Geil, Kellner.**